

Prämiation: Für Stad sammt Zubehörenden, ganzzährig 10 fl. halbjährig 5 fl. vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit halbjähriger Prämiation: ganzzährig 12 fl. halbjährig 6 fl. 50 kr. vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währing.

Abendungen jeder Art werden franco erbeten.

# Kraider Zeitung.

Mittwoch, 21. November.

Inserate: Die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr., jedes folgende Mal mit 3 Kr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude, Expeditions-Bureau: S. Goldschneider's Buchhandlung, Hauptplatz.

## Wiener Börse vom 19. November 1860.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare	
50/0 österr. Währing	62	62.25	50/0 Westbahn	91.75	92	Öfner	40 fl.	35.50	36	
50/0 National	76.50	77	Staatsbahn à 275 Francs	137.50	138	Fürst Windischgr.	20	23.25	23.75	
50/0 Lit. B.	93	99	50/0 Südbahn	133.25	133.75	Graf Waldstein	20	25.50	26	
50/0 Lomb.-venet.	98	99	Pfandbriefe 12monatl.	100		Graf Keglevich	10	14	14.25	
50/0 venet. Anl.	81	81.50	<b>Industrie-Actien.</b>						<b>Wechsel. (3 Monat.)</b>	
50/0 Metalliques	66.10	66.20	Creditaetien	171.30	171.50	Amsterdam 100 fl. holl.				
50/0 " "	58.50	58.75	Bankactien	752	754	Augsburg 100 fl. südd.	115.50	115.70		
50/0 " "	52.25	52.75	Escomptaetien	555	557	Frankfurt 100 fl. südd.	115.70	115.80		
50/0 " "	39	39.25	Lloyd	155	160	Hamburg 100 M. B.	101.70	101.75		
50/0 Banco	45	46	detto neue Emission			London 10 " St.	134.90	135		
Lose von 1839	126.50	127	Douau-Dampfschiff	400	401	Mailand				
Lose von 1854	92.75	93	Pesther-Kettenbrücke	380	390	Paris 100 Francs	53.70	53.75		
Lose von 1860	88.75	89	Wiener Dampfmiühl	336	342	<b>31 Tage Sicht.</b>				
detto Stel Abschl.	83.75	99	Nordbahn	131.50	131.60	Bukarest 100 wall. P.				
M. il. Como-Rentensch.	16.75	17	Staatsbahn	272.50	273	<b>Comptanten.</b>				
<b>Grundentl. Oblig.</b>				Südbahn	159	160	Kronen	18.60		
uniederösterreichische	88	89	Pardubitz-Reichomb.	111.50	112	Münz-Dukaten	6.41	6.42		
oberösterreichische	88	89	Westbahn	181.50	182	Rand-Dukaten	6.46	6.41		
böhmische	91.50	92	Theissbahn 70% Einz.	147		Napoleonsdor	19.81	19.83		
mährische	87	88	Gal. Carl Ludw. 60% Ein.	149.50	150	Souverainsdor	18.80			
steirische	89	90	Gratz-Köflacher	100	105	Russische Imperials	11.14			
kraimerische	89	90	Brünn-Rossitzer		209	Preuss. Friedrichsdor	11.50			
ungarische	69	69.75	<b>Lose.</b>							
Tem. Croat-Slav.	66.75	67.25	Credit	100 fl.	167	197.75	Bankdiscompt für Wechsel	6 1/2 %		
siebenbürgische	66.50	66.75	Dampfschiff	100	93.50	94	Zinsen	Vorsch. 5 1/2 %		
galizische	67.25	67.75	Triester	100	110	111	50/0 National Coupon	135.50		
Rukowina	66.50	66.75	Fürst Eszterházy	40	88	87				
<b>Prioritäts-Oblig.</b>				.. Salm	40	37.50	38			
50/0 Lloyd	75	77	.. Pálffy	40	35.50	36				
50/0 Nordbahn	93	93.25	.. Clary	40	36.50	37				
50/0 Gloggnitzer	77	78	.. Graf St. Genois	40	36.25	36.75				
50/0 Dampfschiff	93.50	94								

## Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 20. Nov. 1860.

50/0 Metalliques	66.25
50/0 National-Anlehen	77.10
Bankactien	755
Kreditaetien	172.30
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Augsburg	116
London	135.10
Dukaten	6.40

**Verkehr.**  
**Eisenbahn.** Abfahrt von **Arad** 11 Uhr 43 Minuten Vormittags, 8 U. 5 M. Abends. Von **Csaba** 1 U. 36 M. Nachm. 10 U. 53 M. Nachts. Von **Mezőtur** 3 U. 30 M. Nachm., 1 U. 49 M. Nachts. Von **Szolnok** 5 U. 5 M. Nachm., 4 U. 11 M. Früh. Ankunft in **Buda** 6 U. Abends, 5 U. 40 M. Früh. In **Pest** 8 U. 27 M. Abends, 8 U. 23 M. Früh.  
**Posten.** Abgang von **Arad** täglich: nach **Josfshely** Botenpost über **Békés, Panfota, Beröcsény, Buzina** um 7 Uhr Früh; nach **Battonya** Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach **Großwardein** Botenpost bis **Riszen**, dann Reitpost bis **Großwardein**, um 6 Uhr Nachmittags; nach **Lemesvar** Mailpost um 5 Uhr Nachmittags; nach **Hermannstadt** Mailpost um 6 Uhr Abends; nach den **Eisenbahnstationen** um 11 Uhr Vormittags und 6 Uhr Abends. Ankunft in **Arad**: von den **Eisenbahnstationen** um 6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags; von **Hermannstadt** um 5 Uhr Früh; von **Lemesvar** 10 1/2 Uhr Vormittags; von **Großwardein** 11 Uhr Vormittags; von **Battonya** 5 1/2 Uhr Nachmittags; von **Josfshely** 6 Uhr Abends. — **Passagierfahrten** täglich nach **Hermannstadt, Lemesvar** und **Josfshely**. — **Schluss** der Botenpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mailpost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluss um 6 Uhr.  
**Gilfabrik.** Täglich von **Arad** nach **Lemesvar** um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom **Hotel „zum weißen Kreuz“**.

## Handelsberichte

**Wien, 19. November.** Aepf und Del. In **Pest** werden die geringen Vorräthe allmählig aufgefaukt und sind 10—12,000 Mq. Kohlen in der vergangenen Woche begeben worden, wobei **Dobru**burger loco **Wien** mit 7.50—75 bezahlt wurde. **Rübel** wurde mit fl. 32 verkauft. Beide Artikel bleiben in steigender Tendenz. — **Schafwolle.** In voriger Woche wurden von einem **Basler Haus** ca. 4—500 Ztr. weiße, mittel und dunkelwolle, **Dobru**burger Oeigen, in den Preisen von fl. 160—165 und einige Partien russische und ungarische mittel Einshuren von **Karlsbader** aus **Prima** und **Böhmen** vom **Platz** genommen. Die **Mittelwolle** stellten sich mit einigen Gunsten zum **Vorteil** der Käufer. (R. G. V.)

**Wien, 19. November.** (Orig.-Ber.) Der Gesamtmarkttrieb auf dem heutigen **Schlachtviehmarkt** betrug 2000 Stück **Ochsen** und stellte sich der Preis von fl. 25—28 pr. Centner vorzüglichste Qualität.

## Von der Herrschaft des ungarischen Adels.

Wenn man die Namen aller dieser hohen Würdenträger und Obergepöne in **Ungarn** liest, so glaubt man, es sei in **Ungarn** die im übrigen civilisirten Europa verschollene Regierung der **Aristokratie** wieder erwacht und die ungarischen Lande würden wieder ein Stück **Geschichte** aus dem **Mittelalter** dem vorangehenden Europa vorspielen.

Wohl manche jener preussischen Junker, welchen die letzten Zeiten der **Manteuffel'schen** Regierung noch im frischen Andenken sind, werden sehnsüchtig nach **Ungarn** blicken, als dem Lande der allmächtigen Junker, da ihnen in **Mutterlande** die **Älteste** erst unlängst abgeschwunden wurden, andererseits werden so viele hochhaltigen **Berläumder** **Ungarns** **Better** schreiben über das konstitutionelle ungarische Leben, was im Grunde nur eine verkappte **Fendalwirthschaft** sei, wobei das Volk statt einen Herrscher jetzt hunderte von **Herr**sobern habe.

Wahrhaftig, der Schein ist wider uns und wer die **Verhältnisse** **Ungarns** nicht genau kennt, kann leicht getäuscht werden, denn wir fragen, wo sind wohl jene demokratischen Elemente, die in anderen konstitutionellen Staaten das sogenannte „**Bürgerthum**“ im weiteren Sinne dieses Wortes repräsentiren? — Wo finden wir in **Ungarn** jene allmächtige, organisirte, intelligente **Bourgeoisie** (Bürgerstand), die heinade in allen konstitutionellen Staaten **Europa's** im Staate vorherrscht, die Initiative ergreift und wohin sie tritt da — die **Majorität** bildet. — Gestehen wir es offen, ist unser **Bürgerthum** in den Städten überall politisch reif, gibt er den Ton im Lande an? Wir wissen es aus Erfahrung, der **Bürgerstand** ist bei uns noch in der politischen Kindheit; noch ist er im **Schlepptau** der herrschenden **Majorität** im Lande, er hat wohl ein bescheidenes **Votum**, doch ist er nirgends initiativ, nirgends maßgebend und sein Zutritt bildet — keine **Majorität** im Lande.

Was sollen wir nun von unserem **Bauernstande** sagen, der im Jahre 1848 aus dem **Unterthansverbande** getreten, im Jahre 1848 wahrlich noch keine politische Reife erlangen konnte. Die Zeit nach der **Revolution** bis jetzt war für diesen Stand auch keine Schule für politische Reife, denn was er gelernt hat, ist — **Steuern zahlen** und unbedingte **Unterwerfung** unter das **bureaokratische** Regiment. Wahrhaftig ein prächtiges Werkzeug für **Demagogen** und **Wähler**.

Also wer ist die herrschende politische **Majorität** im Lande, wer gibt den Ton an, wer zieht den **ungarischen** Bürger und den unwissenden, apathischen **Bauernstand** ins **Schlepptau**? Es ist der **Adel**, es ist der hohe und niedere **Adel**, der zu 2/10 Theilen auf dem Lande **Grundbesitzer** ist, es sind alle **Herren** von, dann **Gräfen** und **Barone**.

Hier steht das **Herz** des Landes, der **Kern** der ungarischen Nationalität, die **Pfleger** der **Freiheiten** des Landes, die **Intelligenz**, die **Besitzer** des ungarischen Bodens, alle diese Faktoren stecken in diesem **Adel**. — Sie bilden die öffentliche Meinung, um sie scharen sich alle anderen Elemente der **Gesellschaft** und so lange sie einträchtig sind, haben sie keinen **Widerstand** im Lande zu befürchten, den sie nicht leicht überwinden. Was ist nun der **Geist** dieser mächtigen, so zahlreichen **Körperschaft**? Mit welchen **moralischen** **Banden** umstricken sie alle anderen?

Wir antworten ganz einfach: der ungarische **Adel** ist mit dem **Zeitgeiste** vorgeschritten und statt — wie in anderen Staaten — dem **Zeitgeiste** entgegen zu treten und für **verknöcherte** **Privilegien** und **verrottete** **Gesetze** zu **schwärmen** und zu **kämpfen**, hat der ungarische **Adel** seiner **aristokratischen** **Natur** sich selbst entäußert, er hat auf dem **Altar** des **Vaterlandes** auf den ersten **Mahnruf** des **Zeitgeistes** alle **materiellen** **Interessen** geopfert; um sein **Vaterland**, sein **Beil** zu retten, hat er sein **Bestes** **hingegen**, er hat das ganze Land aus dem tiefen **Schlummer** der politischen **Apathie** **gemaßt**, er hat seine **eigener** **Unterthanen** zu **freien** **Staatsbürgern** **gemacht**, er hat aus **freiem** **Antriebe**, **bloß** vom **Zeitgeiste** **angepornt**, den **Segen** der **Konstitution** auf das ganze Land **geschüttet** und indem er seine **patriotische** **Seele** dem ganzen Lande **einflößte**, hat er das ganze Land, das ungarische **Volk**, sich selbst vor **drohender** **Fäulniß** **gerettet** und das hat er **gethan** **plötzlich**, **momentan**, **ohne** **Sträuben**, **ohne** **Zaudern**, **ohne** **langsame** **Uebergänge**, **ohne** **schmerzliche** **Kämpfe**, **baher** **dies** **Land**, was andere Staaten in einem halben **Jahrhundert** erst **erreichten**, durch die **Willfährigkeit** seines **hochherzigen** **Adels** in **wenigen** **Jahren** **erlangen** hat.

Dies ist der **Adel** vom Jahre 1848. Ist er seitdem anders geworden? Nein. Er hat in den **unglücklichen** **Zeiten** nach der **Revolution** alle **Reminiscenzen** von früher **treu** **bewahrt**, er hat so oft an den **Stufen** des **Thrones** das **Vaterland** aus seiner **traurigen** **Lage** zu **reihen** **versucht**, er hat dem ganzen Lande jene **starre**, **stumme** **Opposition** **eingelöst**, welche den **Thron** endlich zur **Nachgiebigkeit** **zwang**, er war es, der im **Reichsrathe** so **unmühsam** **Gericht** hielt

über das **Regime**, er ist es schließlich **jezt**, der **ob** **aktiv** oder **passiv**, das **Banner** der **demokratischen** **Konstitution** hoch **aufrecht** **hält** und **überall** die **Gleichberechtigung** **Aller** **predigt**.

Man sieht, wir in **Ungarn** haben keinen Grund, unsere **sogenannte** **Adelsregierung** zu **fürchten**, wir danken im **Gegentheil** der **Vorsehung**, daß dieser **Adel** unsere **politische** **Leuchte** ist und wir wollen uns alle **gerne** allen **patriotischen** **Bewegungen** des **Adels** **anschließen**, weil er ja **zugehört** hat **aristokratisch** zu **sein** und es zu **seinem** **Ruhme** **rechnet**, nur durch **seinen** **Patriotismus** zu **glänzen**. **Dankbar.**

**B. Pest, 19. November.** (Original-Korrespondenz.) Eine der interessantesten Episoden aus der gegenwärtigen **Bewegungs-Epoche** ist wohl **unstreitig** der **sich** in der **hiesigen** **israelitischen** **Kultusgemeinde** zeigende **Drang** nach einer **zeitgemäßen** **Umgestaltung** der **alten** **inneren** **Verwaltungsstände**. Es ist die **angestrebte** **Reform** so **wesentlich**, so **einschneidend** in alle **Verhältnisse** der **Israeliten**, daß man an dieser **Ercheinung** nicht **vorübergehen** darf, ohne sie der **vollsten** **Aufmerksamkeit** zu **würdigen**. Können wir uns auch mit der **Form** und den **Inhalt** des **ersten**, zu **wenig** **männlichen** **Angriffes** gegen den **Gemeindevorstand** nicht **einverstanden** **erklären**, so ist doch die **seitdem** **sich** **entwickelnde** **Bewegung** auf diesem **Felde** von so **unendlich** **großer** **Tragweite**, daß man **jenen** **traurigen** **Verstoß** der **Folgen** wegen **allenfalls** **verzeihen** kann. Wir von unserem **Standpunkte** glauben, es wäre **würdiger**, und der **ganzen** **Angelegenheit** **dienlicher** **gewesen**, wenn diejenigen, welche den **Anstoß** zu der **Bewegung** gegeben — man sagt, es seien über **hundert** **Gemeinde-Mitglieder** dabei **betheiligt** — **offen** **ausgetreten** wären, wenn sie sich alle **genannt**, oder, da dies **schließlich** **wohl** **nicht** **thunlich** **gewesen**, einen **Ausschuß** von **drei** **Personen** **erwählt**, und diesen mit der **Durchführung** der **Angelegenheit** **betraut** hätten. Dann wäre es auch **besser** **gewesen**, wenn sie ihrem **ersten** **Angriff** im **offenen** **Sprechsaal** des „**Pester Lloyd**“ und „**Pesti Napló**“ **gleich** die **wahren** **Motive** **unterlegt** und **nicht** **hinter** **einen** **Schild** **sich** **vertröchen** hätten, dessen **Anwendung** in diesem **Falle** nur die **Lachmuskeln** in **Bewegung** **setzt**. Was die **Herren** da von der „**Nationalität**“ **fajeln**, ist **gelingen** **gesprochen**, eine **Thorheit**, denn der **hiesige** **israelitische** **Gemeindevorstand** hat **sich** **gegen** **dieselbe** **leid** **er** **niemals** **vergangen**. Daß er das **nicht** **gethan**, ist **einer** **seiner** **größten** **Fehler**. Die **Eiferer** **verzeihen** nämlich, daß sie ihrer **Nationalität** nach **immer** **Israeliten** **bleiben**, wie der **Deutsche** ein **Deutscher**, der **Serbe** ein **Serbe**, der **Slovake** ein **Slovake**; was **aber** **durchaus** **nicht** **ausschließt**, daß **sich** **der** **Israelit** **als** **Kind** **dieses** **schönen**, und wie wir **hoffen**, auch **bald** **recht** **glücklichen** **Landes** **fühlt**, daß er **als** **Ungar** **denkt**, **empfindet**, und **sein** **Vaterland** **liebt**, daß er, wenn es **Noth** **thut**, **bereit** **ist** **Gut** **und** **Blut** **für** **dasselbe** **zu** **opfern**.

Die **Reformbewegung** in der **israelitischen** **Gemeinde** **richtet** **sich** **gegen** die **verrotteten** **Gebäude** in der **Administration**; man will mit den **alten**, **einer** **längst**

vergangenen Zeit angehörnden Sazungen dieser Willführerschaft ein Ende machen, will die Intelligenz in die Verwaltung berufen, und wie dies in allen modernen Staaten gebräuchlich ist, die Mitglieder der Verwaltung für das, was sie thun, verantwortlich machen. Wer Gelegenheit hatte, von der Willführ, mit der besonders der unbemittelte Israelit vom Gemeindevorstand, namentlich im Notariat, behandelt worden ist, sich zu informiren, der wird auch den Jubel begreifen, mit dem man die Reform-Ideen aufgenommen hat.

Einen wesentlichen Schritt zur Beseitigung der Sonderstellung, welche die Israeliten bisher im Staate eingenommen, die wohl viel mit zu dem Haß beigetragen, womit der Israelit verfolgt wurde, glauben wir in der Einführung der ungarischen Sprache in Kirche und Schule erkennen zu dürfen. Dies dürfte, wenn es mit aller Strenge und Konsequenz durchgeführt wird, das einzige und wirksamste Mittel sein, jenen widerwärtigen Jargon zu vertilgen, der jedem anständigen, gebildeten Menschen ein Gräuel ist, und dem Israeliten wie ein Brandmal anklebt. Man blicke in dieser Beziehung auf Frankreich; so lange, als die Israeliten auch dort ihren Jargon kultivirten, waren sie verfolgt und verachtet, als sie aber Franzosen wurden, amalgamirte sich die übrige Bevölkerung mit ihnen, und nahm an ihren religiösen Gebräuchen nirgends einen Anstoß. Ein gleiches Ergebnis werden wir bei uns wahrnehmen können, sobald die Israeliten Ungarn geworden sein werden. Möge nur die Bewegung nicht einschlimmern, sondern sich im Gegentheil über ganz Ungarn ausdehnen.

### Wien, 19. Nov. (Original-Korrespondenz.)

Die Schlussverhandlung gegen Direktor Richter und dessen Fabrikdirektor Krumbholz ist heute Morgens 9 Uhr nach einer 10tägigen Unterbrechung wieder aufgenommen worden. Den Vorsitz hatte Landesgerichtsrath Winter. Es wurden zwei Ersazmänner zugezogen für den Fall einer Erkrankung des einen oder andern Mitgliedes des Gerichtshofes. Nachdem die beiden Angeklagten vorgeführt wurden, erklärte der Vorsitzende, daß er bei dem Umstand, daß in der Verhandlung eine mehrtägige Pause eingetreten, es für zweckmäßig erachte die Protokolle der früheren Verhandlungen verlesen zu lassen. Da weder die Angeklagten noch der Staatsanwalt und Verteidiger dagegen eine Einwendung machten, wurde mit der Verlesung der stenographisch aufgenommenen Protokolle begonnen. Dieselbe nahm volle 4 Stunden in Anspruch. Es trat hierbei eine kurze Episode ein. Der Verteidiger Dr. Berger hatte nämlich dem Präsidenten etwas zugesüßert, worauf letzterer begann: Es ist so eben zu meiner Kenntniß gelangt, es befinde sich ein Zeuge unter dem Auditorium; da es aber den Zeugen nicht gestattet ist der Verhandlung beizuwohnen, so fordere ich den anwesenden Zeugen, dessen Namen ich nicht nenne auf, den Saal zu verlassen. Das Publikum wandte sich neugierig um, es wurde ein Gemurmel vernehmbar, der Präsident war der Meinung das Publikum erlaube sich zu zischen, und sah sich veranlaßt das Publikum zu ermahnen, daß es sich jedes Zeichens des Mißfallens oder Beifalls zu enthalten habe. Es stellte sich übrigens heraus, daß das Ganze blos Hallucination des Dr. Berger war, indem sich keiner der vorgeladenen Zeugen in Verhandlungssaale befand.

Nachdem hierauf von Seite des Staatsanwalts und des Verteidigers auf einige unwesentliche Unrichtigkeiten im Protokolle aufmerksam gemacht wurde, stellte Dr. Berger noch den Antrag, es mögen der Vollständigkeit wegen auch einige Aktenstücke, die er namentlich bezeichnete zur nochmaligen Verlesung seiner Zeit gelangen. Der Präsident verlas hierauf drei Zuschriften die in den letzten Tagen an das Präsidium eingelassen. Es ist dies: 1. Ein Brief des Ministerialraths v. Brentano, worin er bezüglich eines Punktes der Anklage (die Devisenangelegenheit betreffend) einige Bemerkungen macht, die er um so eher zu machen für notwendig hält, als der Fall eintreten könnte, daß er verhindert werde zur Schlussverhandlung zu erscheinen. 2. Ein Brief eines Majors von der Monturskommission in Stockerau, der sich feierlichst verwahrt, als ob er es wäre, der ein „feines Geschenk“ von Beyer, wie in der Anklage davon die Rede ist, erhalten hätte. 3. Ein Brief von Heinrich Meyer (Stameg) der die Bitte an das Präsidium richtet, man möge ihn mit der Vorladung zur Schlussverhandlung verschonen, da er doch nichts Anderes auszusagen könne, als was in seinem ersten Briefe, den er an das Präsidium gerichtet, schon enthalten ist.

Bezüglich des ersten Briefes stellt Dr. Berger den Antrag, daß der hohe Gerichtshof den Ministerialrath v. Brentano anweisen möge, daß er in jedem Falle bei der Schlussverhandlung zu erscheinen habe. Für den Fall, als Herr v. Brentano vielleicht in Staatsangelegenheiten verreisen müßte, möge dieser Zeuge vor seiner Abreise vernommen werden, auch bevor noch das Zeugenverhör begonnen. Bezüglich des Briefes von Stameg Maier kam es zu einer lebhaften Debatte zwischen Staatsanwalt Lienbacher und dem Verteidiger Dr. Berger. Ersterer meinte, Mayer sei vom

Publikum und von der Journalistik „terrorisirt“ worden. Dieses sei auch die Ursache, daß Herr Mayer sich weigere, zur Schlussverhandlung zu kommen. Der Staatsanwalt sprach seine entschiedene Mißbilligung dagegen aus, daß man die Öffentlichkeit der Schlussverhandlung mißbrauche und einen Terrorismus gegen einen Zeugen übe. Unter solch bewandten Umständen, da Herr Mayer gewiß unter dem Eindrucke des gegen ihn geübten Terrorismus auszusagen werde, legt die Staatsbehörde auf die Aussage dieses Zeugen, den sie von vorne herein als unwesentlich ansah, gar kein Gewicht. Dr. Berger erhob sich hierauf, um mit ägender Schärfe die Staatsbehörde zu widerlegen. Es könne ja beim Schlussplaidoyer der Staatsbehörde gefallen, auf den ersten Brief Mayers, der geschrieben wurde, als letzterer noch nicht terrorisirt wurde, wie die Staatsbehörde sich ausdrückte, sich zu berufen. Er (der Verteidiger) lege gewiß auf die Aussage eines Menschen, der sich dazu hergab „schändliche Wetten“ einzugehen, daß Richter verurtheilt werde (Berger erklärt sich bereit, dieses durch Zeugen zu erweisen), keinen Werth, aber aus ganz andern Gründen als die, welche die Staatsbehörde vorgebracht. Er überlasse es übrigens dem Gerichtshofe, ob er den Zeugen, den vorzuladen der frühere Vorsitzende auf sich nahm, vernehmen wolle oder nicht. Der Präsident erklärte, daß der Gerichtshof über all diese Anträge Beschluß fassen werde und erklärte für heute die Sitzung als geschlossen.

Wie verlautet, soll gegen Hrn. Kuranda, als Redakteur der „Ost-Deutschen Post“ wegen des bekannten Artikels gegen Mayer Anklage wegen Vergehens nach §. 300 St. G. B. erhoben werden. Dieser Paragraf lautet nämlich: „Wer öffentlich oder in Druckwerken durch Schmähungen, Verspottungen... gegen einen Zeugen oder Sachverständigen in Bezug auf ihre Aussagen vor Gericht aufzureizen sucht... macht sich des Vergehens der Aufwieglung schuldig und ist mit 1 bis 6 monatlichem Arreste zu bestrafen.“ Nach unserem Dafürhalten dürfte der Artikel der „O. D. P.“ insofern nicht diesem Paragraf zu subsummiren sein, als ja Herr Mayer noch nicht als Zeuge vorgeladen wurde und deshalb auch nicht als Zeuge angesehen werden kann.

Wien, 19. Nov. Der heutige „Fortschritt“ veröffentlicht folgende, von Debreczin an ihn gesendete Zuschrift:

Geehrte Redaktion! Mit Staunen lesen wir in Ihrem geehrten Blatte vom 15. November folgende Zeilen eines Pester Briefes: „Nebenbei kann ich hinzufügen, daß auch in Debreczin eine Versammlung der angesehensten Männer stattgefunden, in welcher die Obergespannsfrage erörtert und Herrn Tisza's Erklärung nicht eben in das glänzendste Licht gestellt wurde.“

Damit solche aus der Luft gegriffene Nachrichten nicht als Wahrheit vor einem großen Lesepublikum gelten und die Glaubwürdigkeit Ihres vielgelesenen Blattes beeinträchtigen mögen, fühlen wir uns veranlaßt, kurz, der Wahrheit getreu zu erklären, daß bis zum heutigen Tage in Debreczin eine Versammlung der angesehensten Männer, in welcher die Obergespannsfrage erörtert worden wäre, nicht stattgefunden hat, folglich auch ein Urtheil über die An- oder Nichtannahme der Obergespannswürde des Herrn Koloman von Tisza nicht gefällt werden konnte. — Ueberdies müssen wir noch hinzufügen, daß die politische Persönlichkeit des Herrn Koloman von Tisza im ganzen Lande, vorzüglich aber in unserer Stadt Debreczin, dem Hauptpunkte seiner bisherigen politisch-religiösen Wirksamkeit, viel zu rühmlich bekannt ist, als daß wir nicht vollkommen überzeugt sein könnten, daß die Gründe, welche ihn zur Nichtannahme der Obergespannswürde bewegen, genügend seien und jedes Urtheil überflüssig machen, um so mehr da auch in dem benannten Brief erwähnt wird, daß in Franz Deák's Augen auch derjenige, der die Obergespannswürde nicht annimmt, ein Ehrenmann ist.

Debreczin am 16. November 1860.

Georg Pipo  
im Namen mehrerer Debrecziner Bürger.

Wien, 13. Nov. Von hier schreibt man der „A. N. Ztg.“: Die verschiedenartigen Ministergerüchte wollen noch immer kein Ende nehmen. Hr. v. Schmerling, mit welchem in letzter Zeit allerdings Verhandlungen stattfanden, scheint seinen Eintritt von Bedingungen abhängig gemacht zu haben, auf die man einzugehen noch nicht an der Zeit fand. Hingegen wird seit gestern behauptet: der Leiter des Finanzministeriums, Herr v. Plener, habe die schon früher nachgesuchte Entlassung nunmehr erhalten. Der neue Kriegsminister Graf Degenfeld entwickelt bereits eine große administrative Thätigkeit, die sich besonders auf Reduzirungen im Militärbeamtenstatus und auf Ersparungen richtet. Die bisher ziemlich zahlreichen militärischen Schreibbureauz werden auf sehr wenige zurückgeführt, und ihre Lokalitäten der Geniedirektion zugewiesen; die Mitglieder des aufgelösten Adjutantenkorps werden in die Regimenter eingetheilt. Auch die Gendarmerie wird noch weitere Veränderungen erfahren,

und nur so viel davon beibehalten werden als der Sicherheitsdienst auf den Landstraßen und dem flachen Land erfordert. Dafür soll das vor nicht langer Zeit reduzirte hiesige Polizei-Wachkorps, welches durch diese einmalige Verringerung des Gendarmerie-Standes natürlich bedeutend mehr Arbeit bekommt, um 1200 Mann erhöht werden. — Eines der nächstens zu erwartenden Landesstatute ist dem Vernehmen nach das für Vorarlberg, welches zwar in gouvenernentaler Beziehung ein Kronland mit Tirol bildet, aber von jeher eine von diesem gesonderte ständische Verfassung hatte, und auch im Jahr 1816 eine solche für sich erhielt, die aber nie eigentlich in Ausführung kam. Man glaubt, daß die für Tirol, wo es bekanntlich nur sehr wenige Israeliten gibt, ausgesprochene Ausschließung dieser Glaubensgenossen vom Landtag nicht zur Anwendung kommen wird für Vorarlberg, das in der Stadt Hohenems eine zahlreiche israelitische Gemeinde besitzt.

Wien, 11. Nov. Es war in den hiesigen Regierungskreisen seit lange kein Geheimniß mehr, daß auswärtige Emisäre in Ungarn und den dazu gehörigen Nebenländern ihr Unwesen trieben, und daß namentlich die Landbevölkerung von diesen Agenten bearbeitet war um sie für eine Schilderhebung, die man ihr als demnächst bevorstehend in Aussicht stellte, zu gewinnen. In der jüngsten Zeit sind diese Emisäre lecker denn je aufgetreten, und man zog hieraus die Folgerung, daß sie von den Agitatoren in deren Sold sie stehen einem Wink erhalten hätten, daß die gehegten Pläne konkretere Gestalt anzunehmen beginnen. In der That sind in den letzten Tagen, wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, dem hiesigen Ministerium des Außern Mittheilungen zugekommen, die, wenn sie auch nicht geeignet sind die Regierung in Schrecken und Alarm zu versetzen, dennoch eine peinliche Mißstimmung hervorgerufen haben. Es soll nämlich, wie die eingelassenen Nachrichten melden, ein Handstreich vom adriatischen Küstenland aus ausgeführt werden. Zunächst soll eine Landung ungarischer Emigranten aus dem Heer Garibaldi's an einem türkischen Küstenplatz des adriatischen Meeres bewerkstelligt werden, von wo aus eine Verbindung mit der slavischen Bevölkerung hergestellt werden soll, um dann die Revolution auf österreichisches Gebiet herüberzuspielen. Bei dem vor der Thür stehenden Krieg um Venedig, der alle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, gewinnen auch die unbedeutendsten Nebensächlichkeiten Bedeutung, und die Regierung muß daher von vornherein auf Maßregeln bedacht sein um der Kalamität vorzubeugen. Weit eruster ist die Besorgniß in hiesigen Regierungskreisen wegen des bevorstehenden Kampfes um Venedig. Es sind alle Symptome vorhanden, daß das Kabinet gegen Oesterreich sofern wieder Front zu machen beabsichtigt, als es den Freiheits- und Einheitsbestrebungen Italiens seine volle moralische Unterstützung angeheihen läßt. Frankreich läßt nach und nach die Maske fallen, die es durch einige Zeit vorgehalten: die Reden Persigny's und Ruffels beim Vordemarschbankett haben gleichfalls gezeigt, daß Louis Napoleon es für notwendig erachtet der fortdauernden Freundschaft Englands durch Konzessionen bezüglich Italiens sich zu versichern. Hat einmal der Krieg begonnen, dann wird es Frankreich nicht mehr bei der moralischen Unterstützung bewenden lassen; es dürfte eine aktive Haltung Platz greifen, sei es auch nur zu dem Zweck Piemont die eroberte Lombardie für alle Fälle zu sichern. — Der Statthalter Wärens, Graf Forgách, weil seit einiger Zeit hier, und konferirt häufig mit dem Staatsminister Grafen Goluchowski. Wie es heißt, ist das erwartete Landesstatut Gegenstand der Besprechungen. Graf Forgách soll Vorstellungen gemacht haben, daß ein Landesstatut im Sinn und Geist jener für Steiermark und Kärnten keineswegs geeignet sein dürfte den Erwartungen der Bevölkerung zu entsprechen. (Nitr. A.)

Venedig, 15. November. Von Zeit zu Zeit läuft durch die öffentlichen Blätter eine Notiz, über die hier beim Zivil-Tribunal und in Triest beim Marine-Auditorat anhängige Untersuchung, gegen einige bei der Marine-Verwaltung bedienstete Personen, denen man auf die Spur gekommen ist, daß sie ihre Hände von der Annahme sogenannter Erkenntlichkeiten (reconnoscenze) nicht rein zu erhalten vermochten. Nach sind die eingeleiteten Erhebungen zwar nicht geschlossen, ich höre jedoch, daß der Sachverhalt ohne Schonung und unverhohlen der Öffentlichkeit übergeben werden wird, sobald dies ohne Beeinträchtigung der Untersuchung geschehen kann. Inzwischen bin ich in der Lage, Ihnen Einiges schon jetzt auf Grundlage vollkommen zuverlässiger Mittheilungen und, wie ich ausdrücklich zu versichern nicht anstehe, ohne Verletzung der Discretion oder einer Pflicht, zur Kenntniß zu bringen. Es handelt sich in diesem Prozesse um einige Geschenke, von welchen man Grund hat zu glauben, daß sie bei Belegung der Versenkung von Fahrzeugen zum Boufe der Sperrung des hiesigen Hafens-Einganges, bei Hülfsleistungen und bei ähnlichen Anlässen von dabei beteiligten untergeordneten Personen gegeben und empfangen worden sind. Der ziffermäßige Betrag der befeh-

beibehalten werden als der Landstraßen und dem flachen Hill das vor nicht langer Zeit nachträglich, welches durch die des Genbarmerie-Standes nahe dem nächsten zu erwartenden nehmen nach das für Vorarl-bernermentalere Beziehung ein te, aber von jeder eine von e für sich erhielt, die aber ung kam. Man glaubt, daß nentlich nur sehr wenige, daß ne Ausschließung dieser Glau- nicht zur Anwendung kom- das in der Stadt Hohenems Gemeinde besitzt."

Es war in den hiesigen Re- sein Geheimniß nicht, daß ungarn und den dazu gehöri- wesen trieben, und daß na- von diesen Agenten be- eine Schilberhebung, die man ehend in Aussicht stellte, zu ten Zeit sind diese Emissäre und man zog hieraus die en Agitatoren in deren Solo halten hätten, daß die gehegten anzunehmen beginnen. In der Tagen, wie uns von glaub- wird, dem hiesigen Ministe- theilungen zugekommen, die, eignet sind die Regierung in versehen, dennoch eine peini- gerufen haben. Es soll näm- lichen Nachrichten melden, ein hen Küstenland aus ausgeführt Vandung ungarischer Emigran- drisbalis an einem türkischen in Meeres bewerkstelligt wer- erbindung mit der slavischen werden soll, um dann die Ne- ches Gebiet herüberzuführen. lebenden Krieg um Venetien, in Anspruch nimmt, gewinnen Ansehens Bedeutung, und e von vornherein auf Maß- der Kalamität vorzubringen. gnis in hiesigen Regierungs- ehenden Kampfes um Venedig, vorhanden, daß das Zulieferen- sofern wieder Trent zu ma- den Freiheits- und Einheits- e volle moralische Unterstützung ich läßt nach und nach die uch einige Zeit vorgehalten: b Kniffels beim Vormarsch- zeigt, daß Louis Napoleon e der fortwährenden Freund- zungen bezüglich Italiens einmal der Krieg begonnen, nicht mehr bei der moralischen en: es dürfte eine aktive e es auch nur zu dem Zweck barbei für alle Fälle zu sichern, ahrens, Graf Forgách, weil d tenfiziert häufig mit dem Deltschewski. Wie es heißt, antum Gegenstand der Behre- soll Vorstellungen gemacht en im Sinn und Geist inner- chen keineswegs geeignet sein er Bevölkerung zu entsprechen. (Mährb. A.)

### Armeebefehl des K.M. v. Benedek.

Wie aus Verona berichtet wird, ist der Armeekommandant K.M. v. Benedek am 14. d. dort ein- getroffen, und hat sofort nach seiner Ankunft folgen- den, vom 14. November datirten „Armeebefehl Nr. 1.“ erlassen:

„Das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers, un- jeres Allerhöchsten Kriegsherrn, hat mich zur Führung des Armees- und Landes-General-Kommandos berufen, das ich, heute hier angelangt, sofort übernehme.

„Der eifrigen Thätigkeit und gründlichen Sach- kenntnis meines Herrn Vorgängers — des nunmehrigen Kriegsministers K.M. Grafen Regensfeld — danke ich die vortreffliche Durchbildung und Kriegstüchtigkeit der vom besten Geiste besetzten, meinen Befehlen nun- mehr unterstehenden Truppen, und so trete ich mit sel- ter Zuversicht an die Spitze dieses namhaften Theiles der altherühmten österreichischen Armee, unter deren Rahnen ich in der Schule unseres unvergesslichen Feld- marschalls Radetzky erziehen und herangereift, durch meines Kaisers Gnade und vom Kriegsglücke getragen, emporgestiegen bin, der Armee, mit welcher ich durch 28 Jahre Freud und Leid getheilt und in deren Reihen ich Tausende von mir persönlich bekannnten und liebgewordenen Kameraden und tapferen Waffengefähr- ten zählte.

„Ich werde es nicht vergessen, daß mehrere Ge- nerale der nun von mir befehligten Armee noch vor Jahresfrist meine im Range älteren Kameraden waren, und es erfüllt mich mit erhebendem Stolze, daß mein erlauchter Divisionsar aus dem italienischen Feldzuge von 1819, Sr. kaiserliche Hebeil der tapfere Erz- herzog Albrecht, sich mit erster Selbstverleugnung mir unterstellte.

„An der Armee, wie an mir, ihrem Führer, ist es, sich dieser uns ehrenthen Hochherzigkeit würdig zu zeigen.

„In vollem Maße erkenne ich die große Verant- wortung des mir allergnädigst übertragenen Komman- do's; aber ich ergreife es ohne Zögern, im Bewußt- sein meiner moralischen Kraft und meines festen Wil- lens, in hingebender Treue für unsern Kaiser und Kriegsherrn, und im heiligen Gefühle unserer Soldat- treue.

„Ich übernehme das Kommando und will es füh- ren streng und wohlwollend, fest und recht! im Glük ohne Uebermuth, im Unglück ruhig und unerschrocken.

„Jeder von uns erfülle mit Freudigkeit und Dien- steifer die Pflichten seiner Charge und Stellung.

„Ich rechne und vertraue auf jedes Einzelnen ge- herbsamte, und wo es die Umstände bedingen, auch selbstständig verantwortliche Mitwirkung zur Erreichung des großen Zweckes.

„Der Oberste für den Soldaten, der Schonung des friedlichen Bürgers gelle unser ernstes Streben; aber über alles sei uns heilig die Ehre der Armee.

„Ich baue im großen Ernste der Zukunft auf die Disziplin und zähe Tapferkeit der Truppen, auf meinen rechtlichen Willen, auf mein altes Soldatenglück und auf Gottes Segen.

„So wollen wir als des Kaisers treue und brave Soldaten leben und — kommt es zum Kampfe — sie- gen oder ehrenhaft fallen!

„Es lebe der Kaiser!"

November. Von Zeit zu Zeit in Blättern eine Notiz, über mal und in Triest beim Na- Untersuchung, gegen einige bedienstete Personen, denen unter ist, daß sie ihre Hände unter Erkenntlichkeiten (pro- erhalten vermochten. Noch sind in zwar nicht geschlossen, ich verhält ohne Schonung mit heit übergeben werden wer- rächtigung der Untersuchung u ein ich in der Lage, ihren rundelege vollkommen zuver- wie ich ausdrücklich zwer- Verlegung der Distrikten untzich zu bringen. Es wäre um einige Geschenke, von zu glauben, daß sie bei Be- den Fahrzeugen zum Kaufe haben-Einganges, bei Hly- hen Anlässen von dabei be- Personen gegeben und empan- formmäßige Betrag der befeh-

henden Bestechungen ist nicht von großer Bedeutung und daher ein Vergleich mit den Emantien'schen Ver- gängen nicht recht passend; auch scheint der Zweck der Geschenke mehr der gewesen zu sein, im Geschäftsgange eine milder strupulöse Behandlung, nicht aber größere Preise und Vortheile zu erzielen; es scheint demnach eine eigentliche Beschädigung des Marine- Kommandos nur in sehr unerheblichem Maße stattgefunden zu haben. Dessenungeachtet sind vom Erzherzog Ma- rine-Oberkommandanten, welcher nach seiner Rückkehr aus Brasilien von den erwähnten Unterschleifen Kennt- nis erhalten hatte, sogleich, nachdem von ihm das Oberkommando wieder übernommen worden war, und die sofort eingeleiteten Nachforschungen zeigten, daß die bezüglichen Andeutungen nicht aus der Luft gegriffen seien, die bestimmtesten Weisungen ergangen, daß der Sache allerstrengstens auf den Grund gesehen werde, weil dieser Anlaß nicht vorübergehen dürfe, ohne daß die vor sich gegangenen Missethätigkeiten verdien- terweise geahndet werden, selbst wenn sie dem Betrage nach ohne großen Belang sind; weil ferner bei dieser Gelegenheit sich die Möglichkeit darbietet, die Marine- Verwaltung von minder zuverlässigen Persönlichkeiten, die sich im Laufe der Zeit in jedem größeren Verwal- tungskörper, gleichviel öffentlichen oder privaten Cha- racters, einzunisten wissen, gründlich zu säubern, und weil durch ein Exempel der Strenge auf die Bewah- rung der Lauterkeit in allen Amtshandlungen gewirkt werden muß. In Folge dieser strengen Behandlung der Sache ist es, wie man glaubt, gelungen, die Hän- den in die Hand zu bekommen, um eine gründliche Säuberung vorzunehmen und dadurch für die Zukunft ähnlichen Verkommenissen vorzubeugen. (Presse.)

### Armeebefehl des K.M. v. Benedek.

Wie aus Verona berichtet wird, ist der Armeekommandant K.M. v. Benedek am 14. d. dort ein- getroffen, und hat sofort nach seiner Ankunft folgen- den, vom 14. November datirten „Armeebefehl Nr. 1.“ erlassen:

„Das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers, un- jeres Allerhöchsten Kriegsherrn, hat mich zur Führung des Armees- und Landes-General-Kommandos berufen, das ich, heute hier angelangt, sofort übernehme.

„Der eifrigen Thätigkeit und gründlichen Sach- kenntnis meines Herrn Vorgängers — des nunmehrigen Kriegsministers K.M. Grafen Regensfeld — danke ich die vortreffliche Durchbildung und Kriegstüchtigkeit der vom besten Geiste besetzten, meinen Befehlen nun- mehr unterstehenden Truppen, und so trete ich mit sel- ter Zuversicht an die Spitze dieses namhaften Theiles der altherühmten österreichischen Armee, unter deren Rahnen ich in der Schule unseres unvergesslichen Feld- marschalls Radetzky erziehen und herangereift, durch meines Kaisers Gnade und vom Kriegsglücke getragen, emporgestiegen bin, der Armee, mit welcher ich durch 28 Jahre Freud und Leid getheilt und in deren Reihen ich Tausende von mir persönlich bekannnten und liebgewordenen Kameraden und tapferen Waffengefähr- ten zählte.

„Ich werde es nicht vergessen, daß mehrere Ge- nerale der nun von mir befehligten Armee noch vor Jahresfrist meine im Range älteren Kameraden waren, und es erfüllt mich mit erhebendem Stolze, daß mein erlauchter Divisionsar aus dem italienischen Feldzuge von 1819, Sr. kaiserliche Hebeil der tapfere Erz- herzog Albrecht, sich mit erster Selbstverleugnung mir unterstellte.

„An der Armee, wie an mir, ihrem Führer, ist es, sich dieser uns ehrenthen Hochherzigkeit würdig zu zeigen.

„In vollem Maße erkenne ich die große Verant- wortung des mir allergnädigst übertragenen Komman- do's; aber ich ergreife es ohne Zögern, im Bewußt- sein meiner moralischen Kraft und meines festen Wil- lens, in hingebender Treue für unsern Kaiser und Kriegsherrn, und im heiligen Gefühle unserer Soldat- treue.

„Ich übernehme das Kommando und will es füh- ren streng und wohlwollend, fest und recht! im Glük ohne Uebermuth, im Unglück ruhig und unerschrocken.

„Jeder von uns erfülle mit Freudigkeit und Dien- steifer die Pflichten seiner Charge und Stellung.

„Ich rechne und vertraue auf jedes Einzelnen ge- herbsamte, und wo es die Umstände bedingen, auch selbstständig verantwortliche Mitwirkung zur Erreichung des großen Zweckes.

„Der Oberste für den Soldaten, der Schonung des friedlichen Bürgers gelle unser ernstes Streben; aber über alles sei uns heilig die Ehre der Armee.

„Ich baue im großen Ernste der Zukunft auf die Disziplin und zähe Tapferkeit der Truppen, auf meinen rechtlichen Willen, auf mein altes Soldatenglück und auf Gottes Segen.

„So wollen wir als des Kaisers treue und brave Soldaten leben und — kommt es zum Kampfe — sie- gen oder ehrenhaft fallen!

„Es lebe der Kaiser!"

**London, 15. November.** Binnen kurzem soll in London ein Freiwilligenkorps zu Pferd organisiert werden. Es sind über 500 Mitglieder bereits ange- meldet. Auch von einem Londoner Zavenkorps war die Rede, doch scheint dies ein bloßer Witz zu sein.

„Es ist“, schreibt das „Court-Journal“, „nicht allgemein bekannt, daß die Erfindung, welche der un- längst verstorbene Graf Dundonald während des Krim- krieges zur Vernichtung des Feindes der Regierung empfahl, und die diese ablehnte, darin bestand: hohle Bomben mit einem Gas von so mächtiger Wirkung zu füllen, daß es bei seinem Freiwerden durch Versten der Bombe die Atmosphäre auf viele Quadratellen in der Runde vergiftet, und die es Einathmenden vergiftet ha- ben würde.“ (Ist das nicht ein schlechter Spas? Gibt es, erstens, so mächtig wirkende Gase? Zweitens, wenn es dergleichen gibt, wären die Leute, welche die Bombe füllen, nicht zunächst der Gefahr der Vergiftung aus- gesetzt? Die Möglichkeit der Sache vorausgesetzt, wäre das Mittel schlimmer, als das des Carthagers Hanni- bal, welcher Giftschlangen in Thongefäßen auf die feindlichen Schiffe werfen ließ. Auch möchte man die Erfindung eines solchen Projektils eher einem Chemiker als einem Seehelden zutrauen.)

Der Oberkommandant von Malta, Sir John Caspard le Marchant, läßt alle dortigen Batterien in vollkommenen Verteidigungszustand setzen, und 6000 Mann sind mit der Auffahrung von Geschützen, Her- beischaffung von Munition u. s. w. beschäftigt. Die Maßregel erregt in London Aufsehen.

Die „Army and Navy Gazette“ sagt: „Leider re- stituten unsere Privatbriefe die Gerichte über den des- organisirten Zustand der britischen Legion und über das unehrenhafte (discreditable) Betragen einiger ihrer Mitglieder, welche ihr Vaterland in den Augen der Neapolitaner schänden, während ihre Kameraden sich durch Tapferkeit und Hingebung im Felde auszeichnen. General Garibaldi zog mehr seine Freundschaftlich- keit als das Interesse dieses Korps zu Rathe, als er einen seiner müthigsten und treuesten Waffengefährten, der aber sicherlich keiner der besten Offiziere ist, mit dem Kommando eines Korps Engländer betraute, welche im Felde wie im Quartier eine kluge Behandlung er- zeigten.“ Die Sache erklärt sich leicht. Die Legion besteht ihrer Mehrzahl nach aus den besten Elementen, woraus auch die englische Werbe-Armee gebildet wird. Dieser Hofstift ist aber vielleicht der rothe in ganz Europa und auch nach seinen sittlichen Angehörigen oft nichts weniger als probat. Nur die strengste Mannszucht schafft allmählig tüchtige Soldaten daraus, welche aber der Offizier, als Gentleman, immer von sich in kalter Distanz hält.)

In einem vom 20. Oktober datirten Sendschrei- ben an die Serben und Montenegroer sagt der Her- ausgeber des in London erscheinenden „Kolokol“ (Glöck), der bekannte Alex. Herzen, unter anderem: „Man kann heutzutage Rußland nicht mehr ungestraft mit seiner Regierung verwechseln. Unsere serbischen und montenegrinischen Väter müssen sich mit dem Gedan- ken durchdringen, daß nicht alles damit gethan ist, die Türkei zu hassen und Oesterreich zu verabscheuen, son- dern daß man ein für allemal aufhören muß, etwas von St. Petersburg zu hoffen. Alle Slaven müssen sich endlich überzeugen, daß es nichts gibt als weni- ger russisch, weniger slavisch in Rußland sein könnte, als der Winterpalast, diese deutsche Vorstadt an den Ufern der Neva. Und hängt ganz und gar nicht von der Persönlichkeit des regierenden System, sondern vom regierenden Gedanken, vom ganzen Eyzem ab. Bis jetzt sind wir überzeugt, daß Alexander II., mit all seinen Fehlern und Mängeln, der beste von allen Me- revingern der Familie Romanoff ist. Aber woher soll ihm die Simpsonstrafe kommen, um all die tausend und abertausend Neze und Knoten zu zerreißen, welche die fünfzigjährige Diplomatie und Bureaokratie der Resse- rede und Panik gewoben hat? Ein einziges Mal ist er aus den Heberlieferungen des Winterpalastes her- ausgetreten — in der Baucenfrage — und hat einen großen Schritt gethan, den die Geschichte ihm anrech- nen wird; aber es scheint, daß mit dieser Anstrengung seine Kraft sich erschöpft hat. Das Schicksal Polens möge euch zur Lehre dienen! Was hat Alexander II. für Polen gethan? ... So oft die St. Petersburger Regierung euch nöthig hatte, um der Türkei einen Fegen abzuwehren oder Oesterreich Hülfe zu machen, über- schwemmte sie euch mit Agenten und sprach von der rechtgläubigen Kirche und von Freiheit; wenn sie ihren Zweck erreicht hatte, machte sie Frieden und verrieth euch. Hat sie dies nicht zwanzig Mal unter Männlich, Potemkin, Alexander I. und Nikolaus wiederholt? Zum Glück ist der Winterpalast nicht ganz Rußland, nicht einmal St. Petersburg. Sein goldenes Zeitalter, da er auf Kleinnichels Gebot, auf Leibetzerleichen, aus der Asche wieder erstand — ist dahin. Ein anderes Ruß- land gibt es außerhalb des Palastes; es ist noch schwach, aber im Wachsen.“

### Tagesneuigkeiten.

**Urad.** Die Vorgänge von Sonntag Nachts, deren wir gestern an dieser Stelle erwähnten, haben gestern (Montag) Abend um 9<sup>1/4</sup> Uhr, aus der gleichen Ver- anlassung und am selben Ort eine Wiederholung er- fahren. Es wurde gehult, gepfeifen und Fenster zer- trümmert, bis eine Gendarmerie-Abtheilung heranzügte, worauf die verammelte Menge, ohne Widerstand zu leisten, auseinanderging. Bei dieser Gelegenheit wurde ein allgemein geachteter, dem Richterstande angehörin- der junger Mann, welcher als passiver Zuschauer von der Ferne den Speltafel zufällig mit anhörte, von der Gendarmerie verhaftet und von ihr leider auf das un- gebührlichste behandelt; was uns so bedauerndwerther erscheint, da hiedurch leicht Gelegenheit zu größerem, folgenschweren Konflikt hätte gegeben werden könnte. Wir sind sicher unter den Letzten, welche Vorgänge, wie die, welche sich in der Nacht von gestern und vor- gestern ereigneten, billigen oder nur beschönigen möchten; wenn aber ein Verhafteter sich ruhig verhält und erklärt, überallhin willig folgen zu wollen, und wenn er trotzdem mit Kolbenstößen und Schimpfnamen, wie „Lump“ u. dgl. traktirt wird, dann halten wir es an der Zeit, die betreffenden Behörden darauf aufmerksam zu machen, damit sie einem solchen Vorgehen für die Zukunft Schranken zu setzen in der Lage kommen. Wir haben dem Wirten der Gendarm- erie stets die gebührende Anerkennung ge- zollt, und erkennen auch jetzt das Schwierige ihrer gegenwärtigen Stellung; aber wir glauben, daß diese durch ein Vorgehen, wie das bezeich- nete, eher untergraben als befestigt werden könnte. — Auf dessen Requisition überging die Gen- darmrie ein Schritt, wissen wir nicht; daß aber kein unserer politischen Behörden ihr Einschrei- ten verlangt, das können wir behaupten, ohne befürchten zu müssen, daß diese Angabe einen Wider- rüch erfahren wird. —

Sofort als die Verhaftung des erwähnten jungen Mannes, welcher — wir wiederholen dies mit be- sonderer Betonung — als ein selbster, ruhiger Justizbeamter in allgemeiner Achtung steht, bekannt wurde, begab sich eine zahlreiche Deputation (man sagt um 60 Personen stark) Nachts 10<sup>1/2</sup> Uhr zu dem Herrn Bürgermeister Adam Horváth, um dessen sofortige Freilassung zu erbitten, indem die Wortführer erklärten, daß der Verhaftete der am allerwenigsten Schuldige sei. Der Herr Bürgermeister versprach so- fortige Gewährung der gestellten Bitte, und begab sich, alsogleich, von der Menge gefolgt, auf das Stadthaus, wo er die sofortige Entlassung des Verhafteten bewerk- stelligte. Als er nun mit dem Letzteren an der Hand vor dem Stadthause erschien, wurde ihm von der zahlreichen Versammlung ein donnerndes Pfeien gebracht, worauf derselbe die Menge zum ruhigen Nachhausegehen aufforderte, welchem Verlangen auch entsprochen wurde. — Möge dies der letzte ähnliche Vorfall sein, den wir von unserer sonst so intelligenten, ruhigen Stadt zu berichten haben. Diesen Wunsch werden sicher alle wahren Patrioten mit uns theilen, welche nicht wünsch- lichen können, daß das Morgenroth der Freiheit, das über unser Vaterland nach langer Nacht wieder her- einbricht, durch solche, an und für sich kleinliche Ver- gänge auch nur auf eine Sekunde verunkelt werde. —

Die hiesige israel. Kultus-Gemeinde hat, um ihrem warmen patriotischen Gesühle und ihrer aufrichti- gen Begeisterung für das wiedererwachte nationale Leben in theuren Vaterlande einen würdigen Ausdruck zu geben, folgende Beschlüsse gefaßt:

- Das übliche Gebet für den Landesfürsten und das Vaterland, welches in der hiesigen Synagoge seit dem Jahre 1845 mit mir Unterbrechung der letzten 5 bis 6 Jahre, in ungarischer Sprache vorgetragen wurde, wird vom nächsten Sabbath angefangen wieder in un- garischer Sprache vorgetragen werden.
- Gleichzeitig ist die Verfügung getroffen wor- den, daß auch alle übrigen nicht in hebräischer Sprache stattfindenden Gebete und Gesänge in die ungarische Sprache übersetzt und fortan in derselben vorgetragen werden sollen.
- Dem Lehrkörper der öffentlichen isr. Unter- Real-Anstalten und Mädchenhauptschule wird die Wei- sung ertheilt, dem ungarischen Sprachfache eine erhöhte Aufmerksamkeit und Pflege zuzuwenden, die für dieses Fach bestimmte wöchentliche Stundenzahl zu vermindern und bei mehreren Lehrgegenständen die ungarische Sprache als Unterrichtssprache anzuwenden.
- Das freiwillige Anerbieten Sr. Ehrwürden des Herr Ober-Rabbiner, bis zur Ergänzung des Lehrpersonals sich an der Ertheilung des Unterrichtes im ungarischen Sprachfache persönlich beteiligen zu wollen, wird unter dem Ausdrude verdienter Anerken- nung und innigen Dankes angenommen.
- Sr. Ehrwürden der Herr Ober-Rabbiner wird ersucht, die zunächst folgende Predigt in ungarischer Sprache abzuhalten, und fortan abwechselnd das Gottes- wort einmal in ungarischer und einmal in deutscher Sprache zu verkündigen.
- Die amtliche Korrespondenz mit den h. Behör-

den und sonstige amtliche Ausfertigungen werden von nun an in ungarischer Sprache geführt werden.

(Wir geben diese Beschlüsse ihrer vollen Ausdeh- nung nach, wie sie uns gestern in später Abendstunde noch mitgetheilt worden sind, und enthalten uns jedes Kommentars darüber aus dem Grunde, weil sie eben eines solchen nicht bedürfen, sondern vielmehr geeignet sind, die Sympathie, welche sich diese würdige Körper- schaft von jeher errungen, durch diese zeitgemäße, wür- dige, nationale Kundgebung zu erhöhen und zu befesti- gen. Sie hat der in ihrem alten Rechte wieder einge- setzten ungarischen Sprache die Pforten ihrer Synagoge geöffnet, ihre wirksame Pflege in ihren öffentlichen Lehr- anstalten angeordnet, und wird sich ihrer auch im amt- lichen Verkehr bedienen, ein Vorgehen, das allgemeine Anerkennung ebenso, wie eifrige Nachahmung Seitens der übrigen Kultusgemeinden verdient.)

Anmerkung der Red.)

(Für Bierfreunde.) Der Genuß des Bieres hat in den letzten Jahren auch bei uns eine solche Ausdehnung erlangt, daß wir den vielen Freun- den und Konjumenten desselben einen Gefallen zu er- zeugen glauben, wenn wir sie auf die Restauration des Herrn Hamza im Arenagarten aufmerksam machen, in welcher gegenwärtig ein von Steinbrud aus der neuerbauten „Perlmutter’schen“ Bräuerei be- zogenes vorzügliches Bier zu mäßigem Preise verab- reicht wird. Dasselbst wird auch nächster Tage direkt von Hallein bezogenes Bier eintreffen, welches alle bisher bei uns gekauften Biere an Güte übertreffen soll. —

(Ein Autodafé.) Aus einer Neuestemeter Korrespondenz des „Magyar Szajt“ entnehmen wir, daß der „Pesti Hiru.“ wegen eines „die Garantie der un- garischen Konstitution“ überschriebenen und im konser- vativen Sinne abgefaßten Artikels in einem der be- suchtesten Kaffeehäuser daselbst verbrannt wurde.

(Beratungen über Siebenbürgen.) Ueber die Stellung Siebenbürgens zu Ungarn und zu der Centralregierung sollen hier nächstens Be- ratungen gepflogen werden, zu welchen von Baron Bay Graf Emerich Mikó und Freiherr Franz Kemény ein- geladen sein sollen, und an denen auch der hier an- wesende Gouverneur Fürst Plehienstein teilnehmen soll; ob Letzterer in seiner Eigenschaft als Gouverneur oder Anwalt der bei diesen Beratungen anderwie nicht vertretenen Nationen der Sachsen und Walachen fungiren werde, wird vom „Pester Lloyd“, dem wir diese Angaben entlehnen, nicht mitgetheilt.

Zur Bededung der Landes- und Grundent- lastungs-Erfordernisse des Verwaltungsjahres 1861 im Königreiche Ungarn sind für die Landeserforde- nisse vier <sup>1/10</sup> Neukreuzer, für die Grundentlastung einundfünfzig <sup>1/10</sup> Neukreuzer, zusammen 56 Neukreu- zer von jedem Gulden sämmtlicher direkten Steuern einzuhoben angeordnet. Die eingetretene Erhöhung der Landes- und Grundentlastungs-Zuschläge gegen das Vorjahr wird damit begründet, daß im Verwaltungsjahre 1861 diese Zuschläge auf den für heuer noch bestehenden Kriegszuschlag nicht umgelegt werden.

Die „Prag. Ztg.“ enthielt folgende Notiz: „In mehreren hiesigen und Wiener Blättern kommen Mel- dungen vor über hier stattgehabte Bestrafungen und Ausweisungen von Studirenden aus Anlaß der am Allerheiligen-Abende am Wolschauer Friedhofe den Grä- bern mehrerer jeshuitischen Gelehrten dargebrachten Ovation. Wir haben hierüber Erkundigungen einge- zogen und erfahren, daß aus diesem Anlasse gar keine, auch nicht einmal eine Disziplinar-Untersuchung, noch viel weniger eine Aburtheilung stattgefunden hat. Wohl aber sollen einige Höglinge hiesiger Studienanstalt we- gen eines an jenem Abende vorgekommenen Straßen- und argen Wirthshaus-Erresses bestraft worden und gegen drei oder vier derselben auch die polizeiliche Aus- weisung der in Prag nicht Einheimischen im Zuge sein. In einer bereits geschehenen Abstrafung oder Abschaffung ist aber nicht Ein wahres Wort.“

(Zum Prozeß Richter.) Die „D. D. Post“ meldet: „Ein mysteriöser Brief Richters gab den Journalen in den letzten Tagen Stoff zu eben se geheimnißvollen Andeutungen und ein Blatt, das seine Inspiration „aus verlässlicher Quelle“ holt, weiß mit Bestimmtheit zu erzählen, daß Richter, „trotz aller Beaufsichtigung mit Umgebung der bestehenden Haus- ordnung jenen Brief aus dem Arreste zu speriren wußte.“ Wir sind nun in der Lage, aus noch ver- lässlicherer Quelle zu versichern, daß Richter keinen eingekerkerten Zeilen schrieb, daß er mit ruhigem Ge- wissen vor das Gericht und die Öffentlichkeit trat. Dieser Zettel wurde vor einigen Tagen gerichtlich ab- genommen und wir bezogen nicht, unsere Angabe vom Gerichte dementirt zu sehen.“

Die neuen Münzschneide sind bereits im Staatsschuldengebäude deponirt und soll die Ausgabe derselben in dieser Woche erfolgen. Ande-

reits verlautet, daß dieselben vorläufig gar nicht ausgegeben werden, da die Ausgabe von Papiergeld von Seite des Staates erst der Zustimmung des Reichsrathes bedürfen.

**Am tliche s.**  
**Adelstand.** Dem k. k. Bezirksvorsteher Michael B r e c h t v. B r e d e n b e r g ward die Anerkennung seines Adels aus allerhöchster Gnade ertheilt.

**Verleihungen.** Es wurde verliehen dem Berg- und Salinen-Direktor zu Hall, Franz Ritter v. S c h w i n d, der Titel und Charakter eines Sekondenschatzbesizers; dem kaiserlichen Honorar-Konful im Viratus, Fortunatus V o i g t, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; dem k. k. Hofrath, Dr. Karl K o l l e t in Baden in Anerkennung seiner eifrigen und binnebenben Verwendung bei Behandlung der Verwundeten in den Militärhospitälern zu Baden, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; dem Professor der theoretischen Medizin, Dr. Leopold S p a g e n e g e r, das Verbramt der praktischen Medizin und die damit vereinigte Primararztstelle im St. Johann-Spitale zu Salzburg.

**Genennungen.** Ernann wurden der Kaufmann Don Juan D u n c a n S b a m zum unbesoldeten österreichischen General-Konful in Galtz; der Lehrer der italienischen Sprache an der Wiener Universität, Adolf M a s s a r i, zum außerordentlichen Professor der romanischen Sprachen und Literaturen ebendortselbst.

**Stadtgemeinde.** Der k. k. Hofrath Majestät haben die Gemeinde Galtz in die Reihe der Städte, mit einer Municipal-Regeneration erhoben.

**Bermischt's.**  
— In Marseille starb vor kurzem der ehemalige Kaufmann Bacri, 86 Jahre alt und im tiefen Glend, der eine Art historischer Berühmtheit erlangt hat, da er die nächste Veranlassung zur Erhebung Algiers wurde. Er besaß einst eine reiche Faktorei in Algier und hatte ein großes Getreidegeschäft mit der spanischen Regierung gemacht, woraus diese ihm eine Summe von 300,000 Piastern schuldete. Der Dey Hussein, welcher vorgab, eine große Forderung an den Bacri zu haben, widerlegte sich der Auszahlung dieser Summe und als die spanische Regierung sich nicht daran setzen wollte, sandte er ohne Kriegserklärung seine Korssaren aus, welche in kurzer Zeit viele spanische Schiffe aufbrachten. Darauf eingeschüchert, übergab die spanische Regierung dem Dey Hussein die fragliche Summe und übertrug die Entscheidung dem französischen Konful M. Duval. Dieser beanspruchte die Summe vom Dey, erhielt aber statt jeder Antwort einen Schlag mit dem Fächer ins Gesicht. Es erfolgte nun der Krieg Frankreichs gegen den Dey, Algier wurde erobert, aber Bacri hat nie seine 300,000 Piaster erhalten. Die Juliregierung bestreitet die Wichtigkeit seiner Forderung obwohl Marschall Soult und die Kammer sich für ihn verwandten. Auch die Konstituante vom Jahre 1848 hat keinen größeren Erfolg mit ihrer Fürsprache gehabt.

(Ein Schachturnier.) Der berühmte Schachspieler Harwitz, der über die ersten Schachspieler Europas und Amerikas glänzende Siege errungen, beabsichtigt in Wien ein großes Schachturnier zu veranstalten. Der bekannte Caféier Herr Schwarz am Bürgerhospitalplatz hat dem berühmten Schachspieler zwei Zimmer seiner Wohnung zur Verfügung gestellt. Die ersten Schachspieler der Residenz können ihre Kräfte an Harwitz erproben. Bei diesen Turnieren wird Harwitz unter andern auch vier Partien zugleich spielen, ohne die Bretter zu sehen. Er wird in dem zweiten Zimmer sich befinden, und von da die Züge seiner Figuren leiten, während im ersten die gewiegtesten Spieler ihre Partien selbst führen. Dieses interessante Kampfspiel wird schon in nächster Zeit beginnen. Harwitz ist klein und unansehnlich von Gestalt, aber eine mächtige hohe Stirn zeigt den Denker. W i l m e r s, k. k. Kammeradvokat und zugleich der erste Problemlöser im Schachspiel der Wiener Schachgesellschaft, befindet sich gegenwärtig nicht in Wien, er wird aber binnen wenigen Tagen hier eintreffen, und dann lassen sich interessante und geistreich erfundene Schachprobleme erwarten, wenn diese beiden Kämpfer in die Schranken treten. Auch Herr Dr. K o n r a d B a y e r in Olmütz, die erste Notabilität der Welt in Aufgabe und Lösung von Schachräthseln, der in den Problemtournieren von London und Paris die Preise errang, wird sich mit ihm messen.

Die „Malta Times“ erzählt, es sei vor kurzem abermals ein Mordversuch auf Garibaldi gemacht, aber vereitelt worden. Ein in seinen Stab aufgenommenen Offizier feuerte in Garibaldi's eigener Stube ein Pistol auf ihn ab. Der Schuß wurde durch einen andern, zufällig anwesenden Offizier noch rechtzeitig abgewendet und die Kugel slog gegen die Decke der Stube. Garibaldi befahl, ohne aufzustehen, dem Offizier den Degen abzunehmen und ihn sofort laufen zu lassen. Der Letztere gestand, daß er Garibaldi schon seit zwei Monaten nach dem Leben getrachtet habe. (Die Sache klingt so romantisch, daß man wohl gut thun wird, das Ganze für eine kleine Fabel zu halten.)

### Letzte Post.

**Turin, 19. November.** Die „Opinione“ meldet aus Neapel vom 12. d.: Ein Volksthrakall fand in der Toledostraße vor dem Palaste des Königs statt; das Volk verlangte die Zurückberufung Garibaldi's und die Demolirung des Kastells. — Bei der Porta Capuana entstand ein Kampf zwischen dem Volk und den Piemontesen, es gab mehrere Tode und Verwundete, auch wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. „Espero“ meldet die bevorstehende Abberufung Barbier de Tinnan's.

**Mailand, 19. Novem.** Die „Perseveranza“ meldet gerüchtwaise, Franz II. werde seinen Aufenthalt in Rom nehmen, wenn der Widerstand Gaeta's unmöglich geworden. — Die nach Civitavecchia von ihm expedirten Truppen bleiben in Rom zu seiner und des Papstes Verfügung.

**Newyork, 7. November.** Lincoln wurde zum Präsidenten, Hamelin zum Vicepräsidenten erwählt.

**Fremdenliste.**  
**Hotel „zum weißen Kreuz.“**  
Die Herren: Janos Pfl. Kaufmann, Baron Dreier, Ouböcker und Friedrich Masz, Schreinermeister, von Pest. — E. Grünbaum, Kaufmann, von Temesvár. — E. Smit, Ouböcker, von Ungen. — E. Sauer, Ouböcker, von Heden.  
**„Zur Eisenbahn.“**  
Die Herren: Joz. Ariels, Parier, v. Gsánad, D. Bienenfeld, Kaufmann, von Mapest. — M. Biegler, Beseftler, von Gsada. — E. Weinger, Kaufmann, von Gsador. — E. Gyslein, Kommiss, von Meszobogues. — G. Rausbaum, Kaufmann, von Simand.

### Inserate.



### A. k. priv. Dheiß-Eisenbahn.

### fahrorrdnung für den Winter 1867, vom 1. Dezember angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.		
Wien	Abfahrt	7 Uhr — Abends.
Pest	„	5 — 55 M. Früh.
Czegled	„	9 — 15 „
Szolnok	„	10 — 18 „
Püspök-Ladány	„	1 — 23 „ Nachmittags.
Debreczin	„	1 — 23 „
Tokaj	„	3 — 36 „
Miskolcz	„	7 — 17 „ Abends.
Forró-Eues	„	9 — 30 „
Kaschau	Ankunft	11 — 35 „
Püspök-Ladány	Abfahrt	2 Uhr — M. Nachmittags.
Bereetty-Ujfalv	„	3 — 23 „
Grosswardein	Ankunft	4 — 55 „

  

II. Nach Arad.		
Wien	Abfahrt	7 Uhr — M. Abends.
Pest	„	5 — 55 „ Früh.
Czegled	„	9 — 30 „
Szolnok	„	10 — 57 „
Mészáros	„	12 — 37 „ Nachmittags.
Csaba	„	3 — 12 „
Arad	Ankunft	5 — 30 „

### Edict.

Dem k. k. Stadtrichteramt zu Panfota wird öffentlich bekannt gegeben, daß das in den Nachlass nach der zu Panfota verstorbenen Maria Gida gehörige Haus Nr. C 2, samt Hof, Garten und Nebengebäuden zu Panfota, geschätzt auf 1830 fl. 60 kr. v. W. am 25. November 1860, um 3 Uhr Nachmittags an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden wird.

### A. k. Stuhlrichteramt.

**Freiwillige Licitation.**  
Das Brig'sche Haus in der Theatergasse Nr. 6, wird von Seite der großjährigen Erben mittelst einer am 15. December 1. J. an Ort und Stelle um 10 Uhr Vormittags abzuhaltenden zweiten Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. (23—1414)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider

### ARAD.

**Nemzeti színészet.**  
Ma szerdán november 21. 1860 Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által adatik:  
**A lowoodi árva.**  
Drama 2 szakaszban. Regény után írta Birch-Pfeiffer Sarolta, fordította Szigligeti.



**„Eyre Jane.“ (1 felvonásban.)**  
SZEMÉLYEK:  
Reed asszony, gazdag özvegy. — V. Kolonics Alfonza, John, 15 éves fia. — Hotényi Mili.  
Wythfield Henry, bátyja, kapitány. — Vizeze.  
Dr. Blackhorst. — Csizsér.  
Eyre Jane, 16 éves árva. — Tökés Emilia.  
Bessie, dajka. — Körösné.

### III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.

Kaschau	Abfahrt	3 Uhr 45 M. Früh.
Forró-Eues	„	5 — 37 „
Miskolcz	„	7 — 32 „
Tokaj	„	9 — 19 „
Debreczin	„	12 — 7 „ Mittags.
Püspök-Ladány	„	1 — 42 „ Nachmittags.
Szolnok	„	1 — 45 „
Czegled	Ankunft	5 — 45 „
Pest	„	8 — 27 „ Abends.
Wien	„	6 — 1 „ Früh.
Grosswardein	Abfahrt	10 Uhr — M. Vormittags.
Bereetty-Ujfalv	„	11 — 30 „
Püspök-Ladány	Ankunft	12 — 45 „ Mittags.
Czegled	„	5 — 45 „ Nachmittags.

### IV. Von Arad nach Pest und Wien.

Arad	Abfahrt	9 Uhr 10 M. Vormittags.
Csaba	„	12 — 7 „ Mittags.
Mészáros	„	2 — 36 „ Nachmittags.
Szolnok	„	4 — 26 „
Czegled	Ankunft	5 — 35 „
Pest	„	8 — 27 „ Abends.
Wien	„	6 — 1 „ Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

### Malloposten-Anschluss.

Von Arad nach Hermannstadt täglich Abends 6 Uhr mit unbedingter Passagier-Aufnahme.  
Grosswardein .. Klausenburg täglich Abends 6 Uhr.  
Nyiregyháza .. Nagybánya Dienstag und Freitag Abends 6 Uhr.  
Nyiregyháza .. Szathmár Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag Abends 6 Uhr.  
Tokaj .. S.-A.-Uhely täglich Früh um 9 1/2 Uhr.  
Kaschau .. Leutschau täglich Nachts 1 Uhr.  
Kaschau .. Sziget täglich Abends 5 Uhr.  
Kaschau .. Tarnow Mittwoch und Samstag Abends 6 Uhr. (1416—1)

### Die Direction.

(1411—2,3)

### Wohnung zu vermieten.

In der schönen Gasse, im Hause zum „goldenen ABC“, ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speis, Boden und Holzlege zu vergeben. Näheres bei

Ch. Wallfisch & Sohn.

(1412—3,3)

### Mutterschafen und Zuchtwidder

beginnt den 15. November 1. J. zu Möglin bei Wriezen an der Oder.

Dr. DARÁNYI JÁNOS  
lakását uri-utca 6. szám alatti Rottler-féle házba tette át. Rendelési órák mint eddig.

### „Rochester.“ (4 felvonásban.)

SZEMÉLYEK:  
Lord Rochester Rowland Takács.  
Lady Clawdon Nagy Sándor.  
Steenwarth Francis, baronet Kovács Mari.  
Harder Edward, esquire Krasznai.  
Reed asszony Bozsó.  
Lady Clarence Georgina, özvegy V. Kolonics Alfonza.  
Harleigh Judith asszony Hetényi Antonia.  
Jane Eyre Hevesiné.  
Wythfield kapitány Tökés Emilia.  
Adele, 8 éves gyermek Hevesi Mari.  
Poole Gratia Csizsérné.  
Sam. szolga Körösné.  
Patrik, lovász Sonnyei.  
Főrténik 8 évvel az első szakasz után Thornfieldhallban.  
Rochester egyik jószágja.

### Bérlét-hirdetés.

A 2-ik bérlét 18 előadásra Csütörtökön 18. Novem ber 22-én kezdetik.

### „TITKOS IRATOK“

Bérlét-ár 18 előadásra:  
Alsó páholy 34 ft.  
Közép páholy 24 ft.  
Felső páholy 18 ft.  
Támlaszék 9 ft.  
Zárszék 5 ft.  
Bérlhetni egész nap a színháznál.

### Helyek ára:

Alsó páholy 3 ft. — Közép páholy 2 ft. 50 kr. — Felső páholy 2 ft. — Támlaszék 1 ft. — Zárszék 70 kr. — Földszint 40 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermek- és garnison jegy földszintre 20 kr.

Jegyeket előre válthatni a színházi irodában.

### Kezdeté 7 órakor.

Kiadta: Gyulai Ferencz, rendező

### 1860. — 2

Pränumeration: Für den Jahrgang 1860, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1861, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1862, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1863, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1864, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1865, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1866, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1867, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1868, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1869, 2 fl. 50 kr., für den Jahrgang 1870, 2 fl. 50 kr.

### Einrichtungen jeder Art

erbeten

### Staatsfonds.

50/0 österr. Währung  
50/0 National  
50/0 Lit. B.  
50/0 Lomb.-venet.  
50/0 venet. Anl.  
50/0 Metalliques  
4 1/2 0/0  
4 0/0  
3 0/0  
2 1/2 0/0 Banco  
Lose von 1839  
Lose von 1854  
Lose von 1860  
deto 5tel Abschm.  
Mail. Como-Rentensc.  
Grundent. Obli.  
niederösterreichische  
oberösterreichische  
böhmische  
mährische  
steirische  
kärntnerische  
ungarische  
Ten. Croat.-Slav.  
siebenbürgische  
galizische  
Bukowina

### Prioritäts-Obli.

50/0 Lloyd  
50/0 Nordbahn  
50/0 Gloggnitzer  
50/0 Dampfschiff

### A. H. Arad

äußerst matte Gesicht ohne Unterlaß an nur ganz bescheiden in Halsfrucht fl. 1.70 vor. Ganzlich vernachlässigt für Spiritu ferer jüngsten Fortschritts das Schlußgeschäft Die Beräthe von ger gewerten und pr. Arad.

### Die Direction.

(1416—1)

### B. Pest, 20. No

Die heute durch Mittheilung von Beziehung auf die hier eine allgemeine lichen öffentlichen C anstalten in Wien, sind frei vom Witen durchgehends 2 nen Vergegenständ scheint uns eine w tige Triebfeder für ihren Studien obers schluf an vollkomme ten aber, daß die allein manchen zu zuführen, sondern lichte höchste Ziel.

### In der Orga

des ist ein Stillsta im höchsten Grad wirkt. Welche sich im Laufe des Mo Boden gestellt wur zen bisher gefche herität seiner Bew fel wohl nicht meh garische Regierung welchen politischen wir uns vergebens ist darüber von gesprochen werden Diese Schwel lich gehandhabt n aber vorausberech Ungl ist halten. in Ungarn Parte die unerer junge kann, dem V

Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude.